

Erzheimt
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

EinrückungsGebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Erzheimt
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

EinrückungsGebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 99.

Welzheim, Sonntag den 2. Juli

1871.

Amthche Verfügungen.

Welzheim. (An die Gemeinde-
behörden.) Die Vorsteher derjenigen Ge-
meinden, welche um Staatsbeiträge zu den
Kosten des Schneebahns im Winter 1870
bis 1871 auf Staatsstraßen oder Nachbar-
schaftsstraßen mit Postwagenverkehr bitten-
wollen, haben die nach dem vorgeschriebenen
Formular ausgefertigten Kostenverzeichnisse
ohne allen Verzug und längstens binnen
vier Tagen hieher einzusenden, widrigenfalls
angenommen würde, daß sie auf solche
Beiträge verzichten.

Den 1. Juli 1871.

K. Oberamt. Eisenbach.

Telegramme dritte Seite.

S: Das Einzugsfest.

Unter den Inschriften, die sich in Ver-
bindung mit Decorationen bemerklich ma-
chen, heben wir hervor: an einem Triumph-
bogen an der Kreuzung der Linden- und
Salwerstraße war zu lesen:

Ihr standet fest dort an der Marne
Und ließt den Feind nicht aus dem Carne.
Hier ist's Euch wöthler ganz gewiß,
Als auf der Feldwag vor Paris.
Viktors, Brie und Champigny,
Vergessen wir zeitlebens nie.
Willkommen in der Lindensträß;
Woll ist die Schlüssel, woll das Glas.

Beim Reichenstein

Ging's drauf und drein.

Nach blutigem Strauße

Willkommen zu Hause.

Gar Mancher schläft den ewigen Schlaf,

Den neben Euch die Kugel traf.

Die Champagne ist ein schönes Land,

Doch besser ist's am Neckarstrand.

Am neuen Postgebäude, das jetzt in der
Hauptfronte in seiner vollen monumentalen
Pracht da steht, und das vorzüglich geschmack-
volle Decoration zeigt, war folgender Vers,
über dem eine Victoria schwebte, angebracht:
Als Ihr in Frankreichs Gauen am deutschen Reich

gebaut,
Die Post, sie bracht Euch Kunde von Vater, Mut-
ter, Braut,
Von Weib und Kind zu Haus, vom lieben Heimath-
land;

Zurückgekehrt als Sieger, erneut der Liebe Band,
Am Wohnhause der Brauer'schen Möbelfa-
brik war als Mittelpunkt eines Tableaus
die Inschrift angebracht:

Mit eblem Muth und tapferer Hand

Halft Ihr das Weis das große Krönen;

Und jubelnd dankt das Vaterland

Heut allen seinen treuen Söhnen.

Auch sie, die todt zurückgeblieben,

Sind uns ins treue Herz geschrieben.

Ein Lederhändler in der Salwerstraße

entbot folgenden Gruß:

Willkommen seid im Heimathland,

Ihr tapferen Soldaten!

Wenn Ihr zu Stiefeln Leder braucht,

So kommt zu mir in Laden.

Ganz besondere Aufmerksamkeit erregte
eine Darstellung am Jäuf'schen Töchter-
Institut. Ein Hahn wird von einem Adler
geschulmeister; der Adler droht mit dem
Lagenstock; der Hahn hat „ABC“ in der
Hand. Die Physiognomien und Ausstatten-
gen der beiden Thiere lassen keinen Zwei-
fel darüber, wen man sich unter Adler und
Hahn vorzustellen habe. Zu größerer Deut-
lichkeit ist folgender Commentar beigelegt:

Der welsche Hahn hatt' die Idee,

Er stehe auf der Bildung Höf'

Durch Turtos und durch Zuaven.

Ihr lehret ihn das ABC

Durch Sommerhit und Winterschnee,

Drum Dank und Ruhm Euch Braven!

Unter den Decorationen von Privatens
steht wohl obenan das Hotel Marquardt.
Hunderlundsünfundzwanzig Kreuzstöcke wa-
ren auf's Reichste und Geschmacksvollste mit
Kränzen und Draperien decorirt. Auf den
beiden Balkonen strahlen Abends in mei-
sterhafter Zeichnung die Initialien K und
O sowie W und A, vom Lorbeer umgeben;
zwischen beiden eine strahlende Sonne. Am
Postgebäude leuchtete Abends die Quadrige.
Am Kriegsministerium der deutsche Reichs-
adler mit der Krone, das bezwungene „Pa-
ris“ und hoch am nächtlichen Himmel leuch-
tete das eiserne Kreuz. Von großer Wir-
kung war die künstlerisch bedeutende Dar-
stellung an dem K. Museum der bildenden
Künste; die „Victoria“, eine herrliche Ge-
stalt, erhebt sich von der Erde zum Himmel,
rechts und links in Medaillons, Genien:
Nicht bloß den Erbfeind habt Ihr besiegt, auch das
langersehnte, das eine Deutschland habt Ihr
erkämpft, tapfere Streiter im Feld.

Strahlen soll Euer Verdienst, so in Erz wie in
Farben; dem hehren Vaterland, Eurem Geschenk,
weicht sich begeistert die Kunst.

Im K. Residenzschlosse fand Nachmittags
große Tafel statt; Ihre Majestäten der
König und die Königin mit Ihrer Kais.
Hoheit der Großfürstin Vera, Prinz Weimar
Hoh. mit Ihrer K. Hoheit der Prinzessin
Weimar und der Prinzessin Pauline Hoh.,
die Herzogin von Urach nahmen an der
Tafel Theil. Geladen waren General-Lieuten-
ant v. Obernitz, Generalleutenant v.
Baumbach, die Generale v. Reichenstein und
v. Hügel, Graf v. Schöler, sämmtliche Stabs-
offiziere; jedes Regiment, auch das in Straß-
burg liegende 8. Inf. Reg. war durch eine
Deputation von Offizieren und Militär-
Beamten vertreten. Den ersten Toast brachte

Seine Majestät der König in folgenden
Werten aus:

„Ich trinke auf das Wohl meiner tapferen
Krieger, welche in Gemeinschaft mit ihren
Waffenbrüdern, unter den Befehlen unseres
deutschen Kaisers, heldenmüthig und sieg-
reich kochten.“

Auf den Toast Seiner Majestät folgte ein
Trinkspruch des Generalleutenants v. Ober-
nitz:

„Seine Majestät der König haben gnädigt ge-
stattet, daß ich hier das Wort ergreifen darf. Dies
es Wort kann nur der Ausdruck tiefster unter-
thänigsten Dankes für seine Majestät den König
sein, der die Felddivision auf allen ihren Wegen,
in Glück und Trauer, mit vollem warmem Herzen
begleitet hat. Ich hebe nur Einzelnes hervor: Wer
erinnert sich nicht der Anspärche, die Seine Ma-
jestät den verjammelten Offizieren bei Gräbern
hielt, wo wir aufgefordert wurden, die Ehre der
württembergischen Fahne hoch zu halten und un-
sere Soldatenpflicht treu und brav zu erfüllen?
Wer könnte vergessen, wie Se. Majestät nach den
siegreichen aber opfervollen Tagen des 30. Nov.
und 2. Dez. bemüht gewesen ist, den Verdiensten
seiner Anerkennung zu gewähren! Wer erinnerte
sich nicht des Besuches Seiner Majestät bei der
Felddivision vor Paris, wo Allerhöchstdieselben
nicht nur die Ruhmestätten, sondern auch die
Grabstätten der Todten und die Lagerstätten der
Verwundeten mit herzlichster Theilnahme besucht
haben! Meine Herren! Was bedarf es vieler Worte?
Wenn die zartesten Herzensfasern in dem Ge-
danken der Seiner Majestät schulbigen Treue, Hin-
gebung und Verehrung erzittern, dann gibt es nur
einen Ruf: Es lebe Seine Majestät der König!“

Der Kriegsminister Generalleutenant v.
Suckow brachte folgenden Trinkspruch aus:

„An diesem s-tlichen Tage der siegrei-
chen Heimkehr aus dem heldenmüthigen opfer-
vollen Kriege ist es gestattet, Ihrer Ma-
jestät der Königin in unserer allverehrten
Fürstin den Tribut des tiefgefühltesten Dan-
kes und der innigsten Verehrung hier dar-
zubringen. So jäh dieser mit Gottes
Hülfe jetzt glorreich vollendete Krieg uns
mitten im tiefsten Frieden plötzlich und un-
geahnt betroffen hat und so groß die Opfer
waren, welche er von uns forderte, ebenso
segensreich wirkend, trostbringend und heil-
lend war die menschenfreundliche, barmher-
zige Liebe Ihrer Majestät der Königin, un-
serer allverehrten Fürstin in Ihrem auf-
opfernden Bemühen während dieser prü-
fungsvollen Zeit. Durch das voranleuch-
tende Beispiel überall die werththätige Liebe
erweckend, fördernd und neu belebend, durch
den waltenden Sinn Ordnung schaffend,
die Eintracht bewahrend und über dem rech-
ten Wege wachend, selber den verwundeten
und kranken Soldaten Trost und Hilfe brin-
gend, so erblickt das Land seine Königin
in den Tagen der Prüfung und aus vielen

Für das 3. Quart. können auf dieses Blatt noch fortwährend Bestellungen bei den Postämtern und Boten, sowie bei der Red. gemacht werden.

tausend dankerfüllten Herzen erhebt sich in inniger Verehrung der begeisterte Ruf: **Ihre Majestät die Königin lebe hoch!**

St. Stuttgart, 28. Juni. Kammer der Abgeordneten. 17. Sitzung vom 28. Juni. Am Ministertische die Minister v. Renner, v. Mittnacht, v. Scheurlen, v. Gessler, Freyh. v. Wächter. Vorgelegt wird vom Finanzministerium ein Gesetzesentwurf, betreffend die Bestreitung des Aufwandes für außerordentliche Militär-Verbindnisse, die im Betrage von 930,000 fl. nach Maßgabe des Bedürfnisses den Kriegsentzählungsgeldern entnommen werden sollen. — Nach dem Vortrage des Berichterstatters v. Gemmingen über die Beschlüsse zum Gesetzesentwurf, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gerichtsverfassung und Zivilproceßordnung, besteht zwischen den beiden Kammern keine materielle Differenz mehr. — Bei der Berathung des Gesetzes, betreffend den Staatshaushalt pro 1871/72 steht die Kammer bei den in §. 2 des Gesetzes aufgestellten Steuererhöhungen. Nachdem die Vermittlungsanträge von Kohn und v. Dv. abgelehnt worden, wird der Art. 2 nach den Anträgen der Finanzcommission mit 67 gegen 18 Stimmen angenommen; gegen die Commissions-Anträge stimmen: v. Dv., Pfeiffer, v. Palm, v. Gillingen, Hopf, Paulus, Fezer, Ruf, Haag, Höder, Dehterlen, Wayer v. R., Schüle, Vogt v. R., Schall, Bucher, Gutheinz, Storz. Es wird übergegangen zu Art. 3 des Gesetzes, der die Verwendung von Restmitteln für Bauzwecke betrifft. Zunächst handelt es sich um eine Summe von 200,000 fl. für Straßenbauten; der Präsident wiederholt die bei früheren Berathungen üblich gewordene Ermahnung, alle Kirchthürms-Interessen ruhen zu lassen. Der Antrag der Commission, diese Summe zu verwilligen, wird angenommen und zugleich werden der Regierung 50,000 fl. für den gleichen Zweck weiter angeboten. Auch bringt bei dieser Gelegenheit die Wasserversorgung der Alb zur Sprache; von dem Präsidenten aufmerksam gemacht, daß der Gegenstand nicht herbeigehöre, will Auch den Gegenstand in einer besondern Motion entwickeln. Die Erzigung wird von der Kammer nach kurzer Debatte verwilligt. Fast ohne Debatte werden 20,000 fl. für die Einrichtung der Gasbeleuchtung und für Beschaffung des Mobilars für das Zellengefängniß in Heilbronn, 38,000 fl. für Einrichtung und Möblirung der Baugewerkschule in Stuttgart und für Einrichtung eines dritten evangelischen Seminar 25,000 fl. verwilligt. Fast mehr als dies 3. Seminar wird die Unzulänglichkeit des katholischen Seminars in Gmünd besprochen, für dessen Erweiterung Streich, Uhl und v. Danner sich verwenden. Zur Errichtung einer weiteren Staats-Irrenanstalt in Schuffenried werden an 257,416 fl. vorerst 70,000 fl. erigirt. Die Commission, Berichterstatter v. Schneider, stellt den Antrag auf Verwilligung, weil das Bedürfniß ein schreiendes ist. v. Mehring, der im Jahre 1865 gegen die Errichtung einer großartigen Irrenanstalt war, die in der Nähe der Universitäts-Stadt errichtet werden sollte, ist jetzt für eine solche Anstalt, die im schöngelegenen Schuffenried errichtet werden soll. v. Kümelin, warum man stillschweigend den Plan, die Anstalt bei Tübingen zu errichten, habe fallen lassen. Minister v. Scheurlen: weil bei dem großen Bedürfnisse der Plan in Schuffenried schneller und weniger kostspielig durchgeführt werden könne. Fezer möchte den Studierenden in Tübingen Gelegenheit geben, ihre psychiatrischen Studien etwa unter Leitung eines Repetenten in Schuffenried zu machen. Hopf wünscht alsbaldige Verwendung der Erzigung und schnelle Eröffnung der neuen Anstalt. v. Schab: will die Erzigung von 16,000 fl. für ein neues Cameralamts-Gebäude in Schuffenried vorläufig absehen. M. v. Renner: heidiesem Cameralamt könnte es sich nur darum handeln, ob dasselbe nicht etwa besser nach Saulgau verlegt würde; es sei eines der bedeutendsten Aemter des Landes. Uhl spricht für den Commissions-Antrag und für Belassung des Cameralamtes in Schuffenried. v. Kümelin bedauert, daß die akademischen Behörden nicht gehört werden. Nach v. Palmer spricht auch Kömer für die Errichtung einer psychiatrischen Klinik an der Universität Tübingen. Im Interesse der Heranbildung tüchtiger Irren-Aerzte empfiehlt er den Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung. Schmid für die Vereinfachung des Verwaltungsorganismus. Gerade im Finanzdepartement sei Reorganisation nothwendig. Die

Beamten seien so wenig beschäftigt, daß sie Privat-Dienste annehmen können. v. Mehring gegen Kömer, dessen Vorschlag auf die entschiedensten rechtlichen Bedenken stoße. v. Hörner sucht die Frage wieder auf das praktische Bedürfniß zurückzuführen. — Zu der Verwendung der Restmittel stellt Auch den Antrag, 25,000 fl., die schon einmal ausgeworfen waren, wieder aufzunehmen. Der erste Versuch sei so sehr gelungen, daß ein Wettkampf um die Priorität unter den verschiedenen Gruppen sich erhoben habe. Die Wasserversorgung sei größtentheils nicht ein Corporationszweck, sondern ein Staatszweck. Zuerst habe man den Eifer entflammt und jetzt da der Eifer da sei, mußte man erklären, man habe kein Geld. Man sei in Gefahr, den Staatstechniker zu verlieren, der eine Einladung ins Ausland erhalten. Rath unterstützt den Antrag des Vordröners. Minister v. Renner: müßte sich nur wundern über den Mißschlag der Anschauungen in dieser Kammer. Gestern habe man keine Steuer-Erhöhung verwilligen wollen und heute erhebe man um so größere Ansprüche; die beantragte Summe befinde sich nicht im Restfond. Böslers meint, aber 15,000 fl. werden doch vorhanden sein. Der Antrag Auch's wird von der Kammer angenommen. Der Cultusminister v. Gessler beantwortet die Anfrage von Palmer's zu Gunsten der Errichtung einer weiteren Lehrstelle am Gymnasium in Tübingen, indem er auf den neuen Etat verweist. Es wird nunmehr die Zusammenstellung der Beschlüsse zum Gesetzesentwurf betreffend den Staatshaushalt pro 1871/72 vorgetragen. In der Endabstimmung wird der Gesetzesentwurf mit allen abgegebenen 81 Stimmen gegen die 2 Stimmen von Fezer und Storz angenommen. Nächste Sitzung Montag; Tagesordnung: Papiergeldfrage.

In der heutigen Sitzung war der Halbmond-saal geheizt.

Stuttgart, 30. Juni. Die schöne und reiche Dekoration der Stadt bleibt bis über den Sonntag erhalten, auch da und dort werden prachtvolle Illuminationen zu schauen sein.

— Zur Beschreibung der Einzugsfeierlichkeiten der württembergischen Truppen sind die Correspondenten der bedeutendsten auswärtigen Journale hier anwesend gewesen und konnten theilweise nur mit Mühe Unterkommen finden.

— Der Fremdenandrang zum gestrigen großartigen Empfangsfest war ein unermeßlich großer; man schätzt ohne Uebertreibung, daß gestern mit der hiesigen Einwohnerzahl gegen 300,000 Menschen, mit den zu Fuß, zu Wagen und per Eisenbahn gekommenen hier anwesend waren. Die Heimbeförderung durch die Eisenbahn konnte dadurch ohne Störung vollzogen werden, weil viele Fremde noch Nachmittags wieder heimreisten.

— Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute mit J. Kais. H. der Großfürstin Vera von Rußland mittelst Extrazugs nach Friedrichshafen gereist.

— Se. Maj. der König hat aus Anlaß der Verleihung des Olga-Ordens nachstehendes Telegramm an Ihre Majestät die deutsche Kaiserin gerichtet: „An dem Tage des Einzugs meiner tapferen Truppen kommt das Ordenszeichen zur Verleihung, das ich gestiftet habe, um die Handlungen freiwilliger und opfernder Nächstenliebe während des nun glorreich beendigten Krieges zu ehren. Ich bitte Dich in Gemeinschaft mit der Königin, deren Namen der Orden trägt, solchen als Zeichen unserer aufrichtigen Verehrung und der dankbaren Anerkennung Deines edeln und schönen Wirkens für die gemeinsame deutsche Sache auf dem Felde der helfenden Liebe anzunehmen.“

Von der Kaiserin Augusta traf hierauf folgende Antwort bei Seiner Majestät ein:

„Tief gerührt von der Auszeichnung, die mir zu Theil wird, beeile ich mich, Dir dafür meinen wärmsten Dank zu sagen. Ich habe nicht mehr geleistet als alle Frauen des Vaterlandes, die in Opferwilligkeit mit den Männern dieser denkwürdigen Zeit zu weitefern strebten und mit ihrem Beruf tröstlich zu handeln suchten. Mit wahrer Freude habe ich dabei stets auf die theuere Königin Olga geblickt und nun ist mir vergönnt, auch das äußere Zeichen eines gemeinsamen Wirkens zu tragen, das für uns Frauen die Aufforderung gewährt, stets im Dienste der Nächstenliebe auszuharren im Frieden wie im Kriege. Gott segne die heutige Rückkehr Deines tapferen Heeres und tröste die, welche dadurch an schwere Verluste erinnert werden. Nochmals danke ich Dir für den mir gewährten ehrenvollen Beweis Deines Andenkens.“

Ulm, 30. Juni. Die Vorbereitungen zum Empfang der zweiten Feldbrigade werden mit größtem Eifer betrieben. Eine Tribüne erhebt sich gegenüber dem Bahnhofgebäude — so breit wie der ganze Platz, eine andere zwischen dem Klemm'schen Hause und dem Kirchle. Der Triumphbogen am Bahnhof nimmt ein neues stattliches Kleid an. Auch am Frauenthor wird ein Triumphbogen errichtet. Die Bewohner rüsten sich, ihre Häuser zu schmücken. Alles windet Kränze oder läßt Kränze winden. Es gibt gewiß einen schönen Festtag, wenn nur das Wetter — was wir hoffen wollen — ihm recht günstig ist.

Bordeaux, 29. Juni. In einer Ansprache an die Deligirten des republikanischen Comité's anerkannte Gambetta die jetzige Regierung und betonte die Nothwendigkeit der Hebung des Volksunterrichts und der allgemeinen Wehrkraft.

Paris, 30. Juni. „Paris Journal“ veröffentlicht einen Brief Hausmann's, welcher auf jede Candidatur verzichtet. Gambetta ist hier eingetroffen.

Der Hochverrätther.

Historische Preis-Novelle von George Gitz.

(Fortsetzung.)

Während dies geschah, konnte ein aufmerksamer Beobachter sehen, wie Fürstenberg, die Gräfin und der Abbe Bourdal die Ausgangsthüre des Saales zu gewinnen suchten, um sich dort mit Courtin und Briget zu vereinigen. Der Prinz warf noch einige prüfende Blicke umher. Er sah, daß Toit, Schwerin und Fola an ihren Plätzen in scheinbar ruhiger Unterhaltung begriffen geblieben waren. Fürstenberg hätte gerne den Freiherrn von Hadmar zu sich herangewinkt, aber dieser war soeben in ein Gespräch mit dem fremden, italienischen Abbe verwickelt. „Sie kommen, wie es scheint, in alle guten Häuser Köln's, Monsignore,“ sagte Hadmar zu dem Abbe. „Ich benutze die Zeit des Carnevals, Herr Freiherr“, antwortete der Abbe. „Denn meine Zeit ist bald vorüber.“ Der Freiherr lächelte. „Die Herren von der Soutane sind nach dem Beispiel ihrer französischen Kollegen Lebemänner vom ersten Rang. Auch Sie, Herr Abbe. Dandini sind solchen Vorbildern gefolgt — ich brauche Ihnen, als einem ehemaligen Besucher meines Hauses, meine Tochter nicht vorzustellen.“ Der Abbe verneigte sich artig und tief vor dem Fräulein. Christine

blühte ihm fest und mit drohendem Blicke in die schwarzen, funkelnden Augen. „Ich war so glücklich, das Fräulein kennen zu lernen“, sagte er. „St —“ machte der Freiherr von Hadmar. „Die Signora beginnt ihr Lieb.“ Der Abbe ließ sich hinter Christine nieder — er hatte sich so gesetzt, daß sein Haupt fast an der Schulter der jungen Dame ruhte. „Kein Wort, mein Fräulein davon, daß Sie mich gesehen — daß Sie mich in der Kleidung eines Soldaten gesehen haben“, flüsterte er. Christine wendete sich erschreckt um. „Mein Herr“, entgegnete sie eben so leise. „Sie sind ein gefährlicher Mann — weshalb Ihre Bekleidungen? Sie bringen Unheil über uns.“ „Oder vielleicht auch Rettung“, entgegnete der verkleidete Abbe. „Ich will übrigens Niemanden retten als Sie.“ „Ich bedarf der Rettung nicht.“ „Wer kann es wissen?“ „Ich selbst. Wie sollen Sie mich retten wollen? Bin ich mir doch keiner Schuld bewußt.“ „Blicken Sie starr auf die Sängerin, mein Fräulein — verändern Sie keine Sekunde Ihre Stellung — ich habe Ihnen etwas mitzutheilen.“ Christine sträubte sich, zu gehorchen, aber es lag in dem Tone des Abbe's so viel Bestimmtheit, daß sie unwillkürlich die Mahnung des Abbe's befolgte. „Weshalb waren Sie heute bei dem Schreiber Dietrich?“ begann der Abbe wieder. Christine schreckte zusammen. „Ich brachte den Kindern einige Gaben.“ „Im Auftrage Ihres Papa's?“ „Nein — doch vielleicht. Die Kinder kommen zu uns. — Die Ausgeberin unseres Hauses ist die Mutter der Schreibersfrau.“ „Sehr schön und einfach — aber Sie sind dadurch eben eine Unterhändlerin geworden.“ „Mein Herr —“ „Man mißbraucht Ihre Unbefangenheit — ich weiß Alles. Gaben Sie eine Puppe an die Kinder?“ „Allerdings.“

„Dieser leblose Balg ist es, der Sie Alle verderben wird.“ Das Fräulein lehnte entsetzt in den Sessel zurück. „Hat Georg Thilmann, der Stadtschreiber, Sie gewarnt?“ „Es ist so.“ „Sehen Sie wohl. Sie sind das Werkzeug eines Verrathes gegen die deutsche Sache — Sie sind eine Agentin Fürstenberg's, des Hochverräthers, ohne es zu wissen.“ Christine stieß einen leisen Schrei aus. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Dortmund, 20. Juni. In einem Hause, nahe beim Windmühlenturme, wohnt eine Frau, welche von ihrem Manne nichts wissen will und statt seiner sich einen Zuhälter angeschafft haben soll. Den verstoßenen Gatten, wenn er nach seinem Weibe auch wenig fragte, scheint dieses Treiben gleichwohl geärgert zu haben; denn heute Morgen zwischen 4 und 5 Uhr, wo das Weib mit ihrem Buhlen noch in Morpheus' Armen ruht, legt der gekränkte Ehemann im Stallanbau eine Pulvermine und zündet dieselbe mit solchem Erfolge an, daß das von seinem treulosen Weibe bewohnte Haus in Trümmern in die Luft fliegt und dabei der Buhle des Weibes durch das Fenster des zweiten Stockwerkes über die Straße geschleudert wird, während das Weib selbst mit dem Schrecken davon kommt und zu einem Nachbarhause hinläuft. So hat der gekränkte Ehemann nun seine Justiz ausgeübt um selbst den Armen der Polizei- und Criminalbehörde überliefert zu werden.

Telegramme.

Paris, 30. Juni. Die Morgenblätter constatiren, daß die Haltung der Truppen bei der Revue eine vortreffliche war. Thiers und Mac Mahon wurden begeistert empfangen. — Ein Circular Rouher's an die Wähler der Charente Inferieure betont

die Nothwendigkeit der Handelsfreiheit. Die künftige Regierungsform werde die Nation selbst bestimmen. — Das „Journal officiel“ vom 29. d. sagt: Gestern haben wir zwei Milliarden gefordert und fünf erhalten; heute zeigen wir Europa eine Armee von hunderttausend Mann, welche von Tapferkeit besetzt und in bewunderungswürdiger Weise geführt, soeben die Civilisation gerettet hat. Frankreich, seit den letzten Unglücksfällen, welche durch das Kaiserreich verschuldet wurden, des Glückes entwöhnt, beginnt seiner wieder bewußt zu werden und sich zu fühlen.

Berlin, 30. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Hannover, welche auf heute Morgen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr festgesetzt war, ist wegen rheumatischer Schmerzen, welche die Nachtruhe des Kaisers beeinträchtigten und auch Morgens, wenn auch weniger heftig, fort-dauerten, aufgegeben worden.

London, 30. Juni. Die „Daily News“ melden von Paris von gestern: „Die Truppen erregten, während sie die Tribünen passirten, keinen Enthusiasmus. Die Revue endete 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Thiers war sehr ergriffen von dem Schauspiel und brach in Thränen aus.“

Berlin, 30. Juni. Der „Staatsanzeiger“ enthält einen kaiserlichen Erlass, nach welchem der Kaiser den durch Recesß mit der Ritterschaft demselben überlassenen Grundbesitz im Amte Schwarzenbeck dem Fürsten Bismarck als Dotation in Anerkennung seiner Verdienste zum Eigenthum übereignet. Der „Staatsanzeiger“ meldet ferner, daß der Kaiser die Reduction der in Frankreich verbleibenden Bataillone auf die Statsstärke von 802 Mann angeordnet hat. Fürst Bismarck ist gestern nach Lauenburg abgereist, wie die „Kreuztg.“ hört, wegen Ankaufs eines Hauses innerhalb des Dotations-Areals.

Wetzheim und Lorch.

Aufforderung zur Anzeige der Hunde pro 1. Juli d. Js.

Unter Hinweisung auf die Verfügung des Königl. Finanzministeriums vom 7. Juni 1853 (Reg.-Bl. S. 163), die Hundesteuer betreffend, werden die Hundebesitzer hiemit aufgefordert, ihre Hunde auf 1. Juli d. J. in der Zeit vom 1. bis 15. Juli d. J. bei den zuständigen Accisen anzuzeigen.

Da die Anordnung getroffen ist, daß denjenigen Hundebesitzern, welche im Vorjahr Hunde versteuert haben, zur Erzielung einer vollständigen und rechtzeitigen Anzeige Anzeigezettel durch den Ortssteuerbeamten zugestellt werden, so können diese Zettel zur Anzeige benutzt werden. Wer im Vorjahr nicht im Besitz eines Hundes war, hat die Anzeige wie seither zu machen.

Zur Nachsicht wird folgendes bemerkt:

- 1) Es sind alle am 1. Juli d. J. über 3 Monate alten Hunde anzuzeigen, also auch die Hunde der im Bezirk wohnenden Ausländer und zwar selbst in dem Fall, wenn solche anderwärts bereits mit einer Steuer belegt wären. Bei dieser Anzeige hat der Besitzer seine Ansprüche auf Location in die niederere Abgabencasse (für Gewerbs- oder Sicherheitshunde) geltend zu machen.
- 2) Anzeige- und steuerpflichtig ist nach Art. 4 des Gesetzes vom 8. Septbr. 1852 der Inhaber des Hundes. Da jedoch, wenn ein Hund erweislichermassen einem Andern, als dem faktischen Inhaber gehört, die Abgabe dem wirklichen Besitzer nach dessen Verhältnissen anzusehen ist, so haben in einem solchen Falle beide die vorgeschriebene Anzeige zu machen.
- 3) Die Verbindlichkeit der Hundebesitzer zur Anzeige ihrer Hunde ist unbedingt und kann deren Unterlassung durch das Vorgeben von der öffentlichen Aufforderung keine Kenntniß erlangt oder keinen Anzeigenzettel (Punkt 4) erhalten zu haben, niemals entschuldigt werden.
- 4) Das Unterlassen der Anzeige eines zu versteuernden Hundes innerhalb der verstatteten 15tägigen Frist wird mit dem 4fachen Betrag der Abgabe bestraft und es machen sich dieser Strafe alle diejenigen Hundebesitzer schuldig, welche erstmals eine Anzeige zu machen haben, solche aber bis längstens 15. Juli unterlassen, ebenso alle Diejenigen in den Ausnahmeprotokollen des Vorjahres eingetragenen Hundebesitzer, welche innerhalb dieser Frist, obwohl sie am 1. Juli im Besitz eines Hundes waren, die ihnen zugedachten Anzeigezettel nicht abgegeben, noch sonstige Anzeige gemacht haben.
- 5) Der Besitzstand vom 1. Juli entscheidet für die Entrichtung der ganzen Jahresabgabe; diese Abgabe ist von den Pflichtigen in einer Summe zu bezahlen.
- 6) Wer nach dem 1. Juli in den Besitz eines Hundes kommt, hat innerhalb 14 Tagen bei dem Stadtaccisenamt hiervon Anzeige zu machen. Das Gleiche gilt, sobald ein Hund, welcher wegen noch nicht erreichten Alters am 1. Juli unangezeigt geblieben ist, in dieses Alter eintritt.

Die Ortsvorsteher haben Vorstehendes ungesäumt in ihren Gemeinden in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und bei der Aufnahme nach Maßgabe jener Verfügung mitzuwirken.

Den 30. Juni 1871.

K. Oberamt.
Eisenbach.

K. Kameralamt.
Niederegger.

Pferde-Verkauf.

In Ausführung der Demobilmachung des K. Truppenkorps bringt die K. Kriegsverwaltung zwischen 3000 und 4000 theils zum Militärdienste nicht mehr geeigneter, vorzugsweise aber überzähliger Pferde in folgenden Stationen an nachbenannten Tagen unter den bekannten Bedingungen zum Verkaufe.

Heilbronn den 4. Juli und folgende Tage,

Stuttgart und Schwieberdingen je am 5. Juli und folgende Tage,

Göppingen, Döhringen und Mergentheim je am 6. Juli und folgende Tage,

Bernhausen, Ludwigsburg, Blaubeuren und Bietigheim je am 7. Juli u. folg. Tage,

Geislingen und Hall je am 8. Juli und folgende Tage,

Herrenberg, Biberach, Leonberg und Ömünd je am 10. Juli und folgende Tage,

Ulm am 11. Juli und folgende Tage,

Langenau, Nalen und Ravensburg je am 13. Juli und folgende Tage,

Ellwangen am 15. und 17. Juli und folgende Tage.

Diejenigen Oberämter außer den aufgeführten, welchen ein derartiger Verkauf in ihren Bezirken erwünscht wäre, wollen dies unter beiläufiger Angabe der Bedarfsquote zur Kenntniß des Kriegsministeriums bringen.

Stuttgart den 28. Juni 1871.

Kriegsministerium.

Für den Minister: Oberst zc. v. Wundt.

Ö m ü n d.

Markt-Concessions-Gesuch.

Die Gemeinde Mögglingen hat um bleibende Concession zu Abhaltung eines vierten Vieh- und Krämer-Markts am Bartholomäus-Feiertage 24. August, wozu sie durch Regierungserlaß vom 20. April 1866 Nr. 2242 zunächst auf die Dauer von fünf Jahren ermächtigt worden, gebeten.

Dieses Gesuch wird mit der Aufforderung veröffentlicht, etwaige Einsprachen dagegen innerhalb vier Wochen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen.

Den 25. Juni 1871.

Königl. Oberamt.

H o l l a n d.

G r o ß d e i n b a c h.

Oberamt Welzheim.

Schafwaide-Verpachtung.

Am

S a m s t a g d e n 1 5. J u l i d. J s.



Nachmittags 3 Uhr wird auf dem Rathshause im öffentlichen Aufstreich verpachtet:

- a) die heurige Nachsommerwaide, die ca. 200—250 Stücke Schafe ernährt, von der Ernte bis Martini,
b) die Wintereschafwaide, die ca. 400 Stücke Schafe ernährt, von Martini bis Ambrosi, auf 1 oder mehrere Jahrg.

Liebhaber hiezu werden eingeladen.

Großdeinbach den 28. Juni 1871.

Schultheißnamt.

B a u s c h.

Welzheim.

Ein freundliches Logis

mit allen nöthigen Räumlichkeiten hat zu vermietten

F. Klapp.

Fournier-Versteigerung.

Montag den 10. Juli von Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an werden circa 60,000 Quadratfuß schöne Nussbaum- und circa 40,000 Quadratfuß Eichen-, Esche-, Ahorn-, Kirsch- & Birnbaum-Fourniere gegen sogleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft. Sämmtliche Sorten werden wegen beabsichtigter gänzlicher Räumung, wenn nur $\frac{1}{4}$ kr. pr. Quadratfuß erzielt wird, abgegeben:

Blumenstraße Nr. 16, 2 Treppen,
Stuttgart.

Redaktion, Druck und Verlag von G. L. Unterzuber.

Welzheim.

Bade-Anstalt.

Familienabonnements für die ganze Saison 3 fl., einzelne Personen 1 fl. 30 kr. können gezeichnet werden bei dem Eigenthümer
Zimmermann Sinderer jr.

Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine Liegenschaft, bestehend in

der Hälfte an einem 1stodigen Wohnhaus mit Scheuer unter Einem Dach und 6 Mrg. Aekern und Wiesen,

am nächsten

Dienstag den 4. Juli d. Js.

im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Liebhaber sind in seine Wohnung freundlich eingeladen.

Gottfried Sifemann.

Kübler.

Kirchentirnberg.

Am nächsten

Mittwoch den 5. Juli d. J.

Mittags 12 Uhr



wird in der Schloßmühle zu Mettelbach das Anwesen des

Adam Rupp,

Schuhmacher von Mettelbach,

bestehend in

Wohnhaus, Scheuer und Backofen, $\frac{1}{2}$ Mrg. Gemüse-, Gras- und Baumgarten und

7 Mrg. Acker und Wiesen,

im Ganzen oder einzeln auf mehrere Jahre verpachtet und werden Liebhaber hiezu mit dem Anfügen eingeladen, daß auf den Wiesen schönes Heugras und auf den Aekern gute Sommer- und Winterfrucht sich befindet.

Den 28. Juni 1871.

Schultheiß Bergmüller.

Welzheim.

In neuester Zeit wurden in meinem Hopfengarten am Ebnweg böse- artiger Weise eine Anzahl Stöcke abgeschnitten. Derjenige, welcher mir den Thäter zu nennen weiß, erhält einen Gulden Belohnung.

Christian Wahl.

Welzheim.

Den Heu-Ertrag

von 3 Viertel Haldenwiesen verkauft, wer? sagt die Redaktion.

Welzheim.

Berschollener.

Für den längst verschollenen, am 24. März 1801 gestorbenen Josef Rupp, Sohn des verstorbenen Josef Rupp, Bauers von Wäschbeuren, wird sein elterliches Vermögen verwaltet im nunmehrigen Betrag von 131 fl. 58 kr.

Da Rupp, wenn er noch am Leben wäre, jetzt das 70. Jahr zurückgelegt hätte, so ergeht an ihn, beziehungsweise an etwaige hier nicht bekannte Rechtsnachfolger desselben die Aufforderung, sich binnen 3 Monaten hier zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt und das fragliche Vermögen an seine hierorts bekannten gesetzlichen Erben zur Vertheilung käme.

So beschlossen im K. Oberamtsgerichte Welzheim den 31. März 1871.

Koch.

P f a h l b r ö n n.

Geld auszuleihen.

Die hiesige Schulpfleger hat gegen gesetzliche Versicherung und zu 5 Proz. Verzinsung 150 fl. zum Ausleihen parat.

Den 30. Juni 1871.

Schulpfleger Wörner.

Welzheim.

Frische Sortirung

von besten

Sensen, Sichelu

und ächten

Mailänder Bezsteinen

empfehle bei gegenwärtiger Verbrauchszeit unter Garantie.

95 99

Kaufmann Tag.

103